

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Eickenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedwalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligtadt, Sprechshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistropf, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mt. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mt. 54 Pf. Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag bis spätestens Mittag 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Btg. pro viergespaltene Corpusspalte.

Print und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger daselbst.

No. 84.

Dienstag, den 22. Juli 1902.

61. Jahrg.

Der Maschinenbauer **Wilhelm Bräuer** in **Helbigsdorf** beabsichtigt, auf dem unter Nummer 25 a/b und 130 des Flurbuchs für Helbigsdorf eingetragenen Grundstücke eine

Stauanlage für Wasserbetriebwerke

zu errichten. In Gemäßheit § 17 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 wird dies mit der Aufforderung hierdurch bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechts-Titeln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, alhier anzubringen. **Königl. Amtshauptmannschaft Meißen**, am 15. Juli 1902. 1728 D. **von Schroeter.**

Dienstag, den 29. djs. Mts.,
Vormittags 1/2 10 Uhr,

findet im hiesigen VerhandlungsSaale öffentliche

Sitzung des Bezirksausschusses

Die Tagesordnung ist aus dem Anschlage in hiesiger Hausflur zu ersehen. **Meißen**, am 19. Juli 1902.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Schroeter.

In **Niederwartha** sollen

Mittwoch, den 25. Juli 1902, 2 Uhr Nachmittags,
versteigert werden:

1 Sopha, 1 Spiegel.
Versammlung der Vieher: Gasthof Niederwartha.
Wilsdruff, den 11. Juli 1902.

Der Gerichtsvollzieher des königlichen Amtsgerichts.

Politische Rundschau.

Der Kaiser verweilte auch am Sonnabend über noch in **Malde**, an diesem wie an dem vorhergegangenen Tage Spaziergänge in die romantische Umgebung unternehmend.

Die im Anzuge befindliche neue deutsche Rechtschreibung wird auch in der Schweiz — natürlich für die deutschsprachigen Theile derselben — zur Anerkennung gelangen. Laut einer offiziellen Meldung aus Bern hat der schweizerische Bundesrath seinen Beitritt zu den Beschlüssen der Berliner orthographischen Konferenz vom Juni 1901 beschlossen.

König Viktor Emanuel ist nach Beendigung seines Antrittsbesuches am russischen Hofe auf demselben Eisenbahnroute, die er bei der Hinreise nach **Petersburg** bzw. **Peterhof** genommen, wieder in sein Land zurückgekehrt. Eine weitere Auslandsreise, abgesehen von derjenigen nach **Berlin**, wird der König in diesem Jahre nicht mehr unternehmen, womit sich die Gerüchte über geplante Besuche **Viktor Emanuels** in **Frankreich** und **England** im Laufe der nächsten Monate erübrigen.

Der neue englische Premierminister **Balfour** hat am Sonnabend seine erste außerordentliche Rede gehalten, gelegentlich der Eröffnung des neuen konservativen Klubs zu **Dulham**. Er spendete hierbei seinem Amtsvorgänger **Salisbury** warmes Lob für dessen Leistungen an der Spitze der politischen Geschäfte des Landes, gedachte mit Genugthuung der glücklichen Beendigung des südafrikanischen Krieges, wobei er sich mit Schärfe gegen die unfreundliche, antienglische Haltung des Auslandes während des Krieges wendete, und gab dann der Hoffnung Ausdruck, daß diese Unfreundlichkeiten nunmehr ihr Ende nehmen würden. **Balfour** verteidigte zugleich nochmals das Vorgehen **Englands** gegen die südafrikanischen Republiken, behandelte weiter die Zwerrigkeit auf eine geordnete Entwicklung **Südafrikas** und betonte die Erwartung, daß sich die Beziehungen **Englands** zu den Nationen des Festlandes nun stetig bessern würden. Im Weiteren wies er auf die **Londoner Kolonialkonferenz** hin, versicherte, er würde die Politik **Salisbury's** weiterführen, und verbreitete sich zum Schluß mehr über lokale Angelegenheiten.

In aller Form ist jetzt von amtlicher **Londoner** Seite aus angekündigt worden, daß die im Juni verschobene Krönung **König Eduards** und der **Königin Alexandra** nunmehr am 9. August stattfinden wird. Dies hat natürlich zur Voraussetzung, daß sich bis genanntem Zeitpunkt das Befinden **König Eduards** noch weiterhin bessern wird, doch lauten die amtlichen **Londoner** Bulletins über den Zustand des Herrschers allerdings immer günstiger, z. B. kündigt auch das am Freitag Vormittag veröffentlichte Bulletin, das direct am Bord der königlichen Yacht ausgegeben wurde, überaus zuversichtlich. Auch die ebenfalls verschobene Flottenschau von **Spithead** soll noch nachgeholt werden, und zwar am 16. August.

Zwischen der **Türkei** und **Montenegro** droht wieder einmal ein Grenzkonflikt mit blutigen Kämpfen im Gefolge auszubrechen. Der montenegrinische Gesandte in Kon-

stantinopel machte bei der Pforte ernstliche Vorstellungen wegen des Verhaltens des türkischen Grenzkommissars **Hambdi Pascha**, auf dessen Befehl türkische Truppen und Albanesen an den strittigen Punkten des türkisch-montenegrinischen Grenzgebietes auf Montenegrinern geschossen haben sollen, auch sollen jene montenegrinische Häuten in Brand gesteckt haben. Der Gesandte drohte mit Repräsentationen seiner Regierung. Offenlich wird die europäische Diplomatie einen ernstlichen Kaufhandel zwischen **Türken** und **Montenegrinern** zu verhindern wissen.

Die chinesische Regierung hat die Bedingungen der Mächte für die Wiederräumung der wichtigen Stadt **Tientsin** in einer Note vom 18. Juli angenommen. Die Auflösung der bisherigen provisorischen Verwaltung **Tientsins** durch die fremden Militärbefehlshaber erfolgt vier Wochen nach dem genannten Zeitpunkt.

Kurze Chronik.

Der Prozeß **Sanden** in **Berlin** ist am vergangenen Freitag, wie wir bereits meldeten, mit der Fällung des Urtheiles zum definitiven Abschluß gelangt, nachdem dieser Prozeß im Ganzen sechsunddreißig Verhandlungstage beansprucht hatte. Der Hauptangeklagte, **Commerzienrath Eduard Sanden**, hat 6 Jahre Gefängnis und 15 000 Mark Geldstrafe erhalten, während die Strafen gegen die übrigen sechs Angeklagten erheblich milder ausgefallen sind, sie variiren von einem Jahre und drei Monaten Gefängnis sowie 4000 Mark Geldstrafe bei **Buchmüller** an bis herab zu neun Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe bei **Hänischke**. Bei diesen sechs Angeklagten sind die ausgesprochenen Gefängnisstrafen durchweg als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt erachtet worden, bei einigen von ihnen wird auch die verhängte Geldbuße hinfällig, da sie ebenfalls als infolge der Untersuchungshaft verbüßt erachtet wird; auch dem **Eduard Sanden** ist ein Jahr Untersuchungshaft zu Gute gerechnet worden. Man kann wahrlich nicht behaupten, daß die Angeklagten im Prozeß **Sanden** durch dies Urtheil zu hart getroffen worden sind, wenn man die weitgehenden verderblichen Folgen ihres Treibens erwägt, die öffentliche Meinung findet denn auch überwiegend, daß die gerichtliche Sühne in diesem Prozeß eine unzulängliche ist. Ob auch das für diesen Montag zu erwartende Urtheil im **Leipziger Bankprozeß** in ähnlicher Weise von der öffentlichen Meinung kritisiert werden wird? Jedenfalls haben auch die **Erner**, **Sengsch** und **Genossen** außerordentlich viel Unheil auf dem Gewissen, was ja auch die **Plaidoyers** der Staatsanwälte **Dr. Weber** und **Dr. Kunz** nochmals klar hervorhoben. Ersterer verweigerte hierbei den ehemaligen **Directoren** der **Leipziger Bank**, **Erner** und **Dr. Sengsch**, mißerbende Umstände, welche Stellung dann **Dr. Kunz** auch gegenüber einigen der Aufsichtsräthe einnahm, denn bezüglich der Angeklagten **Dobel**, **Schröder**, **Mayer** und **Bölker** wollte der Vertreter der Anklagebehörde ebenfalls nichts von mildernden Umständen wissen, nur den **Aufsichtsrathsmitgliedern** **Boerster**, **Witens** und **Dr. Flebiger** billigte er solche zu. Am Freitag Nachmittag und am Sonnabend fanden die **Plaidoyers** der **Verteidiger** statt.

Das **Oberkriegsgericht** zu **Breslau** verurtheilte den **Alan Pandel** vom Regiment von **Kahler** in **Gleiwitz** wegen schwerer Mißhandlung von **Civilisten** mit der Waffe zu einem Jahre Gefängnis.

In **Dos** bei **Baden-Baden** wurde ein junger Mann festgenommen, der auf ein Mädchen mit einem Revolver geschossen hatte. Der Verhaftete, welcher wahrscheinlich geisteskrank ist, gab sich als Sohn des verstorbenen italienischen Ministerpräsidenten **Crispi**, geboren am 1. Mai 1876 in **Rom**, aus. Seine richtigen Personalien waren bisher nicht zu ermitteln.

Graz. Die Sängerkirche für das sechste Deutsche Sängerbundesfest in **Graz** zeigt sich als ein mächtiger Holzbau von 120 m Länge und 90 m Breite, dessen gewölbte Dachflächen in der Mitte, sowie an den beiden Schmalfrenten von Portalbauten überragt werden, die (ohne Flaggenmasten) bis zu einer Höhe von 28 m aufsteigen. Der Innenraum hat eine Spannweite von 50 m, eine Länge von 96 m und eine Höhe von 21,5 m. Zwischen den Hallensäulen bleibt noch eine freie Weite von 36 m, 9 Stück ganze und 20 halbe kombinierte Bohlenbogenbänder mit 38 Hallensäulen bilden, nebst den verbindenden Gitterpfosten, das Gerippe der an beiden Schmalfrenten bogenförmig abgewalmten Halle, die für 7500 Sänger und 8000 Zuhörer bequem Raum bietet. Die Zuhörer werden auf Sitz- und Stehplätzen in dem Partererraum und auf einer Galerie untergebracht sein. Im Partererraum befinden sich 2402 und auf der Galerie 778 Sitzplätze. 30 Thüren führen vom Parterre und 24 von der Galerie fast alle unmittelbar ins Freie.

Neue Erdbeben auf **St. Vincent**. Eine Depesche des **New-York Journal** aus **Port of Spain** meldet, daß auf der Insel **St. Vincent** Bestürzung über eine Reihe erneuter heftiger Erdstöße herrsche. Die Erschütterung begann Donnerstag früh und war so heftig, daß in **Stings-town** alle Geschäftslöcher und Wohnhäuser verlassen wurden.

Zwei **Basewalker Kürassiere** ertrunken. Ein schwerer Unfall, dem zwei blühende Menschenleben zum Opfer fielen, wird aus **Basewalk** gemeldet. Der aus **Milow** gebürtige Kürassier **Leutnant** von der zweiten Escadron des **Basewalker Kürassier-Regiments** nahm außerhalb der **Militärschwimmhalle** in der freien Leder ein Bad, obwohl dies für Nichtschwimmer streng verboten ist. Er wurde hierbei von einem Strudel erfasst und in die Tiefe gezogen. Sein aus der Gegend von **Magdeburg** stammender Kamerad **Osterloh** von der dritten Escadron, ein **Freischwimmer**, sprang dem Ertrinkenden nach, wurde jedoch von **Leutnant**, der sich in der Todesangst an ihn festklammerte, mit in die Tiefe gerissen. Die Leichen konnten erst nach längerem Suchen aufgefunden und geborgen werden.

Amerikanische Kriegsbeute aus China. Im Gepäck einer Kompanie des von **Manila** zurückgekehrten neunten amerikanischen Infanterieregiments wurden von **Zollbeamten** fünf kaiserlich chinesische Siegel und zehn Platten aus dunkelgrüner **Jade** (**Nephrit**) mit erhabenen Ornamenten aus getriebenem Golde, den fünfzehigen kaiserlichen Drachen darstellend, entdeckt und mit Beschlag belegt. Als Eigentümer dieser fast unbezahlbaren Kunstwerke meldete sich der **Leutnant Schöffel**. Er erklärte, er

habe die Siegel und Platten im Gepäck der Kompagnie, statt in seinem eigenen Koffer verpackt, weil er sie so besser vor Beschädigungen schützen zu können glaubte. Der Hafeninspektor von San Francisco nahm die Schätze an sich und verpackte das Schatzamt in Washington von dem kostbaren Funde. Derselbe kam aus dem kaiserlichen Palast in Peking, bei dessen Plünderung die Gegenstände in die Hände der Truppen fielen." Auf die Entscheidung des Bundeskammerpräsidenten darf man gespannt sein.

Der gemährte W. Warner. Es wird jetzt aus der Lagunstadt authentisch mitgeteilt, daß der alte Baumeister Bendorasco seit mehreren Jahren eindringlich darauf aufmerksam gemacht habe, daß dem Glockenturm von San Marco eine Katastrophe bevorstehe. Das war den regierenden Herren unangenehm und Bendorasco ward nach Capriati auf Sardinien verlegt. Bendorasco blieb trotzdem in Venedig und ward darauf pensioniert. Nun setzte er mit erneuter Kraft den Kampf fort, denn er hatte nichts mehr zu verlieren. Voriges Jahr wurden verschiedene Arbeiten in der Höhe des Turms unternommen. Bendorasco schrieb an den Minister nach Rom: „Wer diese Arbeiten leitet, der ist der Antichrist; denn Christus empfahl uns, Stein auf Stein zu legen. Diese aber legen den Stein unter den Stein.“ Daraufhin wurden die im Gang befindlichen Arbeiten wirklich unterbrochen, aber es geschah überhaupt nichts mehr zur Befestigung des Turmes. Alle diese Berichte des Baumeisters sind noch vorhanden, und sie werden jetzt gelesen. Am Morgen der Katastrophe stand Bendorasco schon früh um 4 auf dem Marcuspiaz. Er stieg in die Loggia der Kirche und besah den Turm lange durch sein Fernglas. Dann ging er kopfschüttelnd nach Hause und sagte zu denen, welche ihm begegneten: „Es ist aus!“ Er schrieb um acht Uhr auf ein Telegramm-Formular: „Der Campanile hat im günstigsten Falle noch einige Stunden Dasein vor sich; er kann aber auch in einer Stunde einstürzen.“ Als man ihm meldete, die Katastrophe sei erfolgt, erwiderte er: „Ihr wundern Euch? Ich hätte mich gewundert, wenn er nicht umgestürzt wäre. Uebrigens ist er gar nicht umgestürzt, umgeworfen haben sie den armen Riesen.“ Und er ging auf den Marcuspiaz, weinte wie Marius auf den Ruinen von Karthago und schüttete dann nach Stra. Bendorasco erklärt, der Turm wäre noch zu retten gewesen, wenn man von 1892 an die richtigen Arbeiten an ihm ausgeführt hätte. Die Grundfesten des Kolosses erklärte er für festgesetzt und meinte, mit gut gewähltem Material könne der Wiederaufbau mit einem Kostenaufwand von drei Millionen erfolgen.

Ein Kampf zwischen Gendarmen und Dorfbewohnern entstand, wie aus Budapest telegraphirt wird, in der ungarischen Gemeinde Bank im Hunyader Comit. Die Bauern des Ortes widersetzten sich mit Gewalt der Vollstreckung eines auf den Gemeindevandal und die Dorfweiden bezüglichen gerichtlichen Urtheils und vertrieben mit Waffen die Gerichtskommission und eine Gendarmerey-Abtheilung. Auf die Mitglieder der amtlichen Kommission wurden mehrere Schüsse abgegeben, die aber nicht trafen. Die Gendarmen feuerten ebenfalls. Die Comitatsbehörde requirirte darauf Militär, um die Ordnung wiederherzustellen.

Wahrscheinlichungen eines ungarischen Offiziers. Der der Mobilisirungs-Sektion des Generalstabs in Budapest zugetheilte 31 jährige Generalstabs-Hauptmann Julius Weitzer, der noch im Laufe dieses Jahres Major werden sollte, hatte kürzlich seinen Dienst quittirt und war bald darauf nach Aufnahme der Heiraths-Cautio seiner verstorbenen Gattin nach Amerika abgereist. Diese plötzliche Abreise des tüchtigen Offiziers fiel auf, und als man nachforschte, stellte sich Folgendes heraus: Weitzer hatte einem seiner Vorgesetzten, einem im Frühjahr verstorbenen Major, Wechsel im Betrage von über 20000 Kronen und einem Oberleutnant eines Budapestser Regimentes drei Wechsel über 16000 Kronen girirt. Um hierfür nun Deckungen zu haben, fälschte Weitzer Wechsel im Betrage von 60000 Kronen. Als die Geldgeber, durchweg Wucherer, die Wohnung Weitzers aufsuchten, um ihr Geld zu fordern, war Weitzer schon abgereist.

Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich in Nieder-Millersdorf (Kreis Sorau). Auf dem Gutshofe waren die bei den Feldarbeiten beschäftigten Knaben gerade mit der Frühstückspause zu Ende und erhoben sich, um an die Arbeit zu gehen. Ein etwa 12jähriger Knabe hatte noch sein Taschenmesser offen in der Hand, sprang im Scherz auf einen andern Knaben zu und bedrohte ihn mit dem Messer. Dieser stieß ihn zurück. Der Knabe fiel zu Boden, wobei ihm das Messer in die Hohlhand drang. Trotz aller Bemühungen der Hofleute und des später erschienenen Arztes starb der Knabe an Verblutung.

Die Wahnidee eines Fremdenlegionärs. Des Mordes bezüchtigt hat sich der beim königlichen Proviantamt beschäftigte Arbeiter Kürbis in Spaunau. Zuerst meldete er sich beim Wachposten der Trainspaserne und verlangte seine Verhaftung; von hier überlieferte man ihn der Polizei, wo er seine Selbstbeschuldigung wiederholte. Danach hat er, während er bei der französischen Fremdenlegion diente, einen Offizier erschossen. Die Behörde schenkt der Behauptung des Mannes keinen Glauben, sondern vermuthet, daß er von einer Wahnidee befallen sei. Der sonderbare Mensch ist auf freiem Fuß belassen worden.

Abgestürzt. Rempten, 19. Juli. Der Ingenieur Adam aus Augsburg, der zur Zeit in Simbach beschäftigt war, ist beim Abstieg von der Kottarscharte an der Mädelegabel abgestürzt und alsbald gestorben.

Amtlicher Bericht.

Schulvorstandssitzung am 26. Juni 1902.

Gegenwärtig waren alle Herren Mitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Kahlberger. Der Herr Vorsitzende gedankt zunächst des Ablebens Sr. Majestät des Königs Albert und bittet, sich zu Ehren

des verstorbenen hohen Herrschers von den Plänen zu erheben, was geschieht.

1. Auf Antrag des Herrn Vorsitzenden beschließt man, künftig die Beschlüsse des Schulvorstandes im Wochenblatt zu veröffentlichen.

2. Sonnabend, den 28. d. M., Vormittags 10 Uhr, soll eine Gedächtnisfeier wegen des Ablebens Sr. Majestät des Königs Albert abgehalten werden.

3. Die Hilfslehrerstelle soll in eine ständige Lehrerstelle umgewandelt werden.

4. Das Gesuch des Herrn Oberlehrer Thomas um Urlaub für die Zeit vom 18. Juli d. J. bis zum Beginn der Ferien soll bei der königlichen Bezirksschulinspektion befristet werden.

5. Man nimmt Kenntnis von dem vorläufigen Kostenanschlage des Herrn Baumeister Parsch, Deuben, über den Um- und Aufbau der Schule.

Wilsdruff, am 27. Juni 1902.

Der Schulvorstand.
Kahlberger.

Schulvorstandssitzung am 15. Juli 1902.

Anwesend waren sämtliche Herren Mitglieder.

Vorsitzender: Herr Bürgermeister Kahlberger.

1. Mit Rücksicht auf das erst vor Kurzem erfolgte Hinscheiden Sr. Majestät Königs Alberts soll ein Festaktus zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs Georg in diesem Jahre nicht stattfinden, die Kinder sollen aber auf die Wichtigkeit des Tages hingewiesen werden.

2. Der Zuschuß zu den Alterszulagen der Lehrer beträgt für 1. Halbjahr 1354 Mk. Man nimmt hiervon Kenntnis.

3. In Folge des ungünstigen Gutachtens des Herrn Medizinrath Dr. Geier wird von einem Einbau von Schulnummern in die Turnhalle vorläufig abgesehen.

4. Herr Schuldirektor Dr. Schilling wird ersucht, in einer der nächsten Sitzungen eine statistische Uebersicht über die Einrichtung der Schule abzugeben, um auf Grund derselben die Schulbaufrage zu erörtern.

5. Mittheilung der Schulversammlung im Monat Juni a. c.

6. Von der dem Fortbildungsschüler Zuckmann erteilten Dispensation vom Fortbildungsschulunterricht während seiner Ferien nimmt man Kenntnis.

7. Auf Antrag des Herrn Stadtverordneten Schlichenmaier soll eine Revision der Lokalschulordnung vorgenommen werden.

Wilsdruff, am 16. Juli 1902.

Der Schulvorstand.
Kahlberger, B. Vors.

Vaterländisches.

Mittheilungen aus dem Bezirke sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimniß der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, den 21. Juli 1902.

Die Freuden des diesjährigen Schützenfestes begannen für die Mitglieder der Briv. Schützengesellschaft mit dem am Freitag Nachmittag vom Restaurant Mlebigan aus abgehaltenen Ausflug nach dem Schützenplatz und dem daselbst stattgefundenen „Drillen“ der Mannschaften und Meistern. Daß der Humor bei unseren Schützen noch lange nicht ausgeblieben, konnte man an diesem Tage wiederum bemerken, fand man doch kurz vor dem Auszug bei Besichtigung der Mlebigan'schen neuen Ausrüstung ein edles wohlbeleibtes Kof vor, welches jedwem einem der Herren Offiziere des Schützenchors zur Verfügung gestellt werden sollte. Daß das Thier ein lammtrommes war, war daraus zu ersehen, daß dasselbe am Abend des Tages in verschiedenen Gastwirthschaften Einkehr hielt, ohne jedweden Schaden anzurichten oder Unlust zu treiben. Abgesehen aber soll es doch einige haben. Während des Sonnabends waren noch viele Hände in fieberhafter Thätigkeit, um unserer Stadt ein festliches Kleid anzulegen. Und daß dieses Kleid ein prächtiges geworden, kann man mit gutem Gewissen behaupten. Selten wohl dürften unsere Straßen in so festlichem Glanz geleuchtet haben, als es in diesen Tagen der Fall ist. Ganz besondere Aufmerksamkeit erregte das Hotel Adler mit der wunderbaren Fahnen-Drappirung. Nachdem am Sonnabend Abend der übliche Zapfenreich verklungen war, brach mit dem Sonntag Morgen für unsere Schützengesellschaft der eigentliche Festtag an. Mit einer gewissen Pünktlichkeit stellte die Fest-Wachmannschaft im Cafe Reuter, um von hier aus unter Vorantritt des Commandanten, Herrn Hotelier Otto Wiegel und dessen Adjutanten, Herrn Fedor Wägel, sowie der Stadtkapelle die ersten Festgäste, die Schützengesellschaft von Bonnstadt, an der Stadtgrenze einzuholen. Als bald darauf bezog man das Wadtillokal im Hotel Adler. Von hier aus entwickelte sich ein sehr bewegtes Leben, trafen doch hier die lieben Festgäste in städtischer Zahl ein, um von der hierzu beauftragten Deputation begrüßt zu werden. Die Wachmannschaft aber leistete ihr Menschenmöglichstes, um dem heute Montag stattfindenden Rapport soviel wie möglich Stoff zuzuführen. Nachmittags $\frac{1}{2}$, 2 Uhr stellte man zum Festzug auf der Wielandstraße, zu welchem sich Hunderte von Festbesuchern eingefunden hatten. Der interessante Festzug bewegte sich unter Trommel- und Trompetenklang durch die Straßen unserer Stadt, um auf dem Marktplatz Halt zu machen. Hier selbst fand die eigentliche Festfeier ihren Gipfelpunkt in dem Weißeakt anlässlich der mit dem Schützenfest fallenden 50-jährigen Fahnenjubiläumfeier der Schützengesellschaft. Diese Feier wurde durch weihedvolle Gesänge seitens der hiesigen Gesangvereine Liebertafel, Sängerkreis und Anafreud verherlicht. Nachdem der Weißeakt verklungen, betrat Herr Bürgermeister Kahlberger das Rednerpult, um an die tausendköpfige Festversammlung nachstehende Begrüßungsansprache zu richten:

Hochgeehrte Festversammlung!

Die privilegierte Schützengesellschaft hiesiger Stadt hat die Freuden, mit ihrem diesjährigen Königsschießen zugleich ihr 50-jähriges Fahnenjubiläum feiern zu können. Sie hat aus diesem Anlass Gelegenheit genommen, Einladungen zur Theilnahme hieran ergehen zu lassen und hat die Genußnahme, derselben in so stattlicher Anzahl entsprochen zu sehen. Es ist mir nun der ehrenvolle Auftrag zu Theil geworden, Sie Alle, die Sie von Nah und Fern herbeigekommen sind, um das Fest durch Ihre Anwesenheit zu verschönern und Zeugen der Festfreude und des Jubels zu sein, die die Jubelaria mit mir, kann ich wohl sagen, die ganze Stadt beherrschen, von dieser Stelle aus zu begrüßen und in unserer Feststadt willkommen zu heißen. Meine hochverehrten Festtheilnehmer! Die Spuren der Schützenfesten reichen bis in das 15. Jahrhundert zurück, eine Zeit, wo sie den Bürgern daselbst waren, was die Turniere den Rittern galten. Haben diese Feste durch den Wandel der Zeiten auch an Bedeutung verloren, ja sogar verlieren müssen, so haben sie doch eins nicht außer Acht gelassen, nämlich die Pflege echter, deutscher Kameradschaft. Erst heute wieder sehen wir, wie Sie von dem Geiste guter Kameradschaft besetzt, aus Ihren Ortschaften herbeigekommen sind und bei uns Einzug gehalten haben. Seien Sie darum auf das Freundlichste begrüßt und in unserer Mitte herzlich willkommen geheißt! Mögen die wenigen Stunden, die es uns verbleibt, mit Ihnen zusammen zu sein, das Band treuer Kameradschaft immer fester knüpfen, mögen die wenigen Stunden, die Sie heute mit uns verleben, Ihnen immer in angenehmer Erinnerung sein! Meine Herren! In älteren Zeiten dazu berufen, für Recht und Wohlfahrt einzustehen, und für Aufrechterhaltung staatlicher Ordnung mitzuwirken, haben Sie als gute Patrioten auch niemals außer dem Auge verloren, treu zu Kaiser und Reich, treu zu König und Vaterland zu stehen und in echter Sachsentreue unserem angestammten Königshause, dem von uns so sehr geliebten Hause „Wettin“ anzuhängen. In Anerkennung dieses lokalen Verhaltens haben auch Se. Majestät unser hochseliger König Albert die Gnade gehabt, über die unter dem Namen „Wettinbund“ vereinigten Schützengesellschaften das Protektorat zu übernehmen. Bleiben Sie dieser hohen Auszeichnung stets eingedenk und fahren Sie fort, auch in Zukunft der altgewohnten Treue nicht zu vergessen und in Liebe zu unserem theueren Königshause zu stehen und bekräftigen Sie dies dadurch, daß Sie mit mir einstimmen in den Ruf: Se. Majestät unser allerbädigster König Georg und das ganze Haus Wettin, hoch hoch hoch!

Hierauf fand der eigentliche Weißeakt statt. Herr Pastor Wolke hielt in zündenden und zu Herzen gehenden Worten ungefähr folgende Weißeherede:

Hochgeehrte Festversammlung!

Im festlichen Schmucke prangt heute unsere liebe Stadt, Kränze und Ranken grünen von den Häusern herab, viel Fahnen flattern im Winde. Versteht ihr die Sprache dieser flatternden Fahnen? Nicht halbmaße sind sie gehißt, wie noch vor wenigen Wochen, da kündeten sie Trauer und Schmerz, denn ein edler Fürst, ein guter Vater des Vaterlandes hatte seine Augen geschlossen. Sterbeglocken läuteten durchs Land und ihre eigentliche Sprache lautete: Ein Großer ist gefallen, ein Held niedergefallen. Da verstummte auch einige Zeit Festmusik und laute Freude. Aber heute. Lustig flattern die Fahnen, überall zeigt sich Jubel und Freude. Ein Jubiläum gilt es zu feiern, das Jubiläum einer Fahne. Gehörlich derselben nicht allzuviel Ehre? Ich sage nein. Ist nicht die Fahne das, was dem Bestande und dem Bestreben eines Vereins erst rechten Halt und rechte Weiße, erst rechten Schein und rechten Glanz nach außen giebt. Denn was hat schon in den ältesten Zeiten die Schaaeren zusammengehalten und ohne Worte nach dem Ziel hingeführt? Was ruft die Soldaten in die Schlacht, wenn die Signale überdönt werden sollen? Was giebt dem Einzelnen das rechte Gefühl der Zusammengehörigkeit, was den Vereinen erst Recht und Legitimation, nach außen sich zu zeigen? Ist's nicht die Fahne, das gemeinsame Panier. 50 Jahre hat sie nun als Symbol des Gefühls und der gegenseitigen Zusammengehörigkeit Euch vorangeleuchtet. Sie ist so manches Mal entfaltet worden auf Euren Festen, sie hat sich so manches Mal wehmüthig geneigt über den Gräbern heimgegangener Schützenbrüder. 50 Jahre sind wohl für unsere schnelllebige Zeit eine verhältnismäßig kurze Spanne, und doch, was schließt sie nicht ein! Was schließt nicht ein ganz besonders die letzten 50 Jahre auf allen Gebieten des Wissens und Könnens, des Handels und Wandels, was schließen sie nicht ein in der Geschichte unserer Vaterstadt. 50 Jahre zurück. Was war für ein Wahren im deutschen Volke, kein deutsches Reich, keinen deutschen Kaiser. Aber man träumte von all diesem und siehe da, der Traum sollte bald in Erfüllung gehen. Mit Eisen und Blut ward das deutsche Reich zusammengeschwiedet, im Kampfe um die idealen Güter entstand der Thron des deutschen Kaiserthums. 50 Jahre zurück. Da war ein Freudentag für unser Wilsdruff und für die damaligen Mitglieder der Schützengesellschaft. Von den Schützenfrauen hiesiger Stadt ward diese Fahne überreicht und war damit eine Frau beauftragt, die noch jetzt als hochbetagte Greisin, jetzt zwar schwer krank, unter uns weilt. Hat die Fahne aber auch das erfüllt, was sie nach dem Wunsche der gütigen Spender erfüllen sollte? Sie sollte den einzelnen Schützen ein Band der Zusammengehörigkeit sein. Und diese Mission hat sie treulich erfüllt. Nicht wahr, liebe Schützen, Ihr habt Euch alle unter diesem Panier als Kameraden, ja als Geschwister gefühlt. O möchte sie Euch das auch ferner sein, nämlich ein Symbol der Gemeinschaft und Freundschaft. Aber am heutigen Tage will sie jedem einzelnen noch drei Mahnungen mit auf den Weg geben und zwar 1. Vaterlandsliebe, 2. Bürgertreue und 3. Gottesfurcht. Hierauf vollzog Herr Pastor Wolke die eigentliche Weiße in folgenden Worten: Nun richte dich auf, stolzes Banner, gehe auch heute den deinen voran in Freud und Leid. Unter deinem Schattende möge wohnen Friede und Eintracht. Sei ein Wahrzeichen wahren Patriotismus, echten und treuen Bürgerthums und gottesfürchtiger Gesinnung. Das walte Gott!

Diesem schönen Worten folgte die Uebergabe der der Fahne zugehörigen Geschenke. Fräulein Martha Springklee eröffnete diesen Akt durch folgenden Vorles:

reich
mit
den
Büchle
Widm
Nägel
könig
jährig
schübe
und F
Hartm
Nossen
Freude
feierlich
die vor
gewese
drei
Julius
seitens
und de
Mappe
50jähr
und da
die Gp
Freude
Jahren
geschen
2 berse
Herrn S
es war
Die dr
Kranth
ist, wie
diesem
berufen
leicht fe
gefellsch
Hienid
mandan
hilaum
Jubelst
Gesche
Gemein
lichen-L
Schilfe
Feuerw
Reinigt
Sancid
dieser
des Go
für all
bewegte
sich als
Montag
fiat, v
Aburthe
eine gu
nur fu
um wo
Bis zu
sinnlich
sich die
einem d
entdeckt
16 jung
Mat 18
heimst
in Post
in Neuc
in Bau
namentl
Boisch
reispene
Wasser
hof, de
standen
Grundst
wurde
nicht fü
Fässer,
Bretter,
von P
Den e
schlamm
Billa,
Dauer
In Kl
betreffen
gehanf
aus ein

Jum zweiten Mal gereicht in erster Stunde
Reicht sie zurück, die einst Euch Liebe gab,
Die Euren Vätern hell voran geleuchtet,
Die immer noch auf manchem Erden Grab.

Nicht führen soll sie Euch zum blutigen Streite,
Doch soll sie mahnen stets voran Euch weh,
Dass, wie die Zukunft auch sich dunkeln möge,
Die Eitel seht, wie ihre Väter, sieh!

Loht rauchen sie im Winde, machtwoll können
Sie, Eures Schwures heil'ges Miterband:
Dem König treu und treu dem höchsten Gotte!
Der Feindhaft treu und treu dem Vaterland!"

Im Auftrage der Festungsfrauen Wilsdruffs über-
reichte sodann Fräulein Frita Müller eine kostbare Schleife
mit folgenden Worten:

Als Banneträger grüß ich Euch und reiche
Als Schmuck Euch Eures Banners Schleife dar.
Mit starker Hand trägt Euer Schützen-Führer,
Tropf Serum und Kampf und jeglicher Gefahr,
Die Schleife soll Euch mit der Fahne verbinden,
Stets mit dem Banner fest verflochten steh.

Wenn Wetter drüben oder Stürme gehen,
Gewitterstrahl aus dunkeln Wolken dröh,
Dann mög Euch Euer Banner flatternd wehen,
Doch wankt oder stürzt es nicht.
Vertrauen wolle wir auf Euch dann blicken
Und dankbar Euch mit dieser Schleife schmücken."

Weitere Geschenke wurden überreicht und zwar von
den Frauen der hiesigen Schützengesellschaft durch Frau
Büchsenfabrikant Koss eine Schleife mit tiefempfundene
Widmungsworten, weiter wurden theils Fahnenringe, theils
Nägel überreicht, gewidmet von dem früheren Schützen-
könig, Herrn Hofkellner Carl Malsch, dem früheren lang-
jährigen Vorsitzenden der Schützengesellschaft, Herrn Vor-
sitzungsvereinsdirektor Fischer, Herrn Fischhändler Sätz
und Frau, Herrn Stülckemeister und Restaurateur Richard
Hartmann, den Brudervereinen zu Tharandt, Roswein,
Kosfen, Siebenlehn und Rabenau zc. Ganz besondere
Freude für die Schützengesellschaft war es, bei diesem
feierlichen Weiheakt auch der Mitglieder zu gedenken,
die vor 50 Jahren Zeugen der damaligen Fahnenweihe
gewesen waren. Drei männliche Mitglieder und zwar die
drei Privatiers Traugott Frischke, Ernst Schubert und
Julius Vogel wurden durch herzliche Worte der Begrüßung
seitens des Herrn Kaufmann Stadtrath Soerne gefeiert
und den also Gefeierten Ehren-Urkunden in schön geprägten
Mappen überreicht, in denen denselben aus Anlaß des
50jährigen Fahnenjubiläums, der langjährigen Mitgliedschaft
und dadurch bewiesener Treue und Hingebung zu der Gilde
die Ehren-Mitgliedschaft zu Theil wurde. Weitere große
Freude erregte es ferner, daß noch von den Frauen, die vor 50
Jahren die heutige Jubiläumshilfe der Schützengesellschaft
geschenkt, 3 in unserer Stadt sich am Leben befinden und
2 derselben mit in offenem Wagen unter dem Schutze des
Herrn Kaufmann Frischke den Festzug miterleben konnten;
es waren dies die alten guten Mütter Franke und Ebert.
Die dritte der Ueberlebenden, Frau Hofert, war durch
Krankheit verhindert, an der Feier Theil zu nehmen und
ist, wie uns heute mitgeteilt wurde, vorige Nacht aus
diesem Erdenleben durch einen sanften Tod ins Jenseits
berufen worden. Möge der Entschlafenen die kühle Erde
leicht sein. Eine besondere Auszeichnung erfuhr die Schützen-
gesellschaft ferner noch dadurch, daß durch Herrn Kantor
Dietrich ein kostbarer Ehrenstapel dem jeweiligen Kom-
mandanten der Gesellschaft zum Tragen, sowie der Ju-
biläumshilfe Fahnenquasten zum dauernden Andenken an die
Jubiläumsfeier überreicht wurde. Diese 2 schönen und werthvollen
Geschenke sind gewidmet von dem Militär-, Turn-, Gewerbe-,
Gemeinnützigen-, Gastwirths-, Geselligkeits-, Landwirtschafts-,
Schein-, Verein, Ortsgruppe Wilsdruff des Deutschh.-Handl-
Schiffsverbandes, der Liedertafel, Anakreon, Erholung,
Feuerwehr, Oekonomia, den Innungen der Fleischer,
Bereinigten Handwerker-, Sattler-, Schuhmacher-, Schmiede-,
Schneider- und Stellmacher-Innung. Nach Schluß
dieser Feier, die mit einem Gesang endete, und seitens
des Kommandanten, Herrn Hotelier Gieckel, Dankesworte
für all die Gaben den Schenklern gesagt worden waren,
bewegte sich der Festzug nach dem Schützenplatze, woselbst
sich alsbald ein buntes Gewimmel entwickelte. Heute
Montag fand der vielberühmte Rapport im Hotel Adler
statt, woselbst die Bergehen der Schützenbrüder zur
Aburtheilung gelangten. Humor und Witz spielten hierbei
eine gute Rolle. Die Schützenbrüder aber zogen nach
nur kurzer Rast in der 4. Stunde nach dem Festplatze,
um wohlgezielte Schüsse auf die Festscheibe abzugeben.
Bis zum Schusse der Medaillon war aber noch ein de-
finitives Resultat zu haben, wer von den Schützenbrüdern
sich dieses Jahr die Königswürde erschloß.

Ein glücklicher Fang. Beim Napshauen auf
einem der Felder des Herrn Stadigutsbesitzer Möbige, hier,
entdeckte ein Hund einen Hamsterbau und brachte derselbe
16 junge und 2 alte Hamster an das Tageslicht.

Das Unwetter, das am Sonnabend, den 28.
Mai 1881, in den Mittagsstunden den Blauenischen Grund
heimsuchte, hatte nicht nur in Niederhäslich, sondern auch
in Pöschkappel, in Döhlen, in Deuben, in Kleinnaundorf,
in Neucoschütz, in Großpösch, in Weißig, in Saalhausen,
in Jaueroda, in Hainsberg, in Lobnauandorf und
namentlich auch in Tharandt großen Schaden angerichtet.
Pöschkappel wurde besonders durch die aus der zum
reichenden Strome gewordenen Niederhäslich zufließenden
Wassermassen arg in Mitleidenschaft gezogen. Der Bahn-
hof, der Steiger und alle niedrig gelegenen Grundstücke
standen unter Wasser. Auch durch das Väter Wilhelmische
Grundstück brach sich das Wasser Bahn, und die Hofmühle
wurde von einer Seite überfluthet, von der man es
nicht für möglich gehalten hätte. Die Weisig brachte
Fässer, Tonnen, Bäume, Ästen, Kisten, Stege, Wollen,
Bretter, Hausgeräthe, Säme u. s. w. mit sich. Die Strasse
von Pöschkappel nach Deuben war nicht passierbar.
Deuben zeigte Bilder schrecklicher Verwüstung. Sehr
schlimm hatte Niederhäslich gelitten. Die Triemische
Villa, die Schule und alle am Kösenbach gelegenen
Häuser waren bis zur Unkenntlichkeit entstellt worden.
In Kleinnaundorf war namentlich der Gasthof hart
betroffen. In Tharandt hatte das Unwetter am ärgsten
geschaut. Die Gefahr war hier so groß, daß von Dresden
aus ein Kommando von 100 Pionieren requirirt wurde.

Der schöne Park des "Albertsalons" war verwüetet, die
Chausseebrücke beim "Deutschen Haus" verschwunden, das
"Erbleihgericht" und die Brauerei unterwaschen. Der
Schloßbach hatte den meisten Schaden verursacht; sämmt-
liche Brücken waren zerföhrt. Eisenbahnschienen und
eiserne Träger lagen zerföhrt umher. Der von Weißig
nach Saalhausen führende Bach hatte ebenfalls furcht-
bar gewirthschaftet. Auch Menschenleben fielen dem Un-
wetter zum Opfer. Eine alle Gemüther beängstigende
Katastrophe war die Zertrümmerung der hölzernen Weiszig-
brücke in Neucoschütz. Auf derselben befanden sich gegen
50 Personen. Ein Strach erfolgte, die Brücke senkte sich
und in Todesangst stob ein Theil der auf derselben Be-
findlichen auseinander. Nachmals wurde die Brücke vom
Wasser ein wenig gehoben und fünf noch darauf befind-
liche Personen versanken unter Beschlagerei in den Fluthen.
Gerettet wurden hiervon vom Weichenwärtler Weisfogel der
neunjährige Preuser und vom Rangierer Schilling der
11jährige Hermann, beide aus Neucoschütz. Ertrunken
waren der 15jährige Maul aus Birgitz, der 12jährige
Scheunert aus Neucoschütz und der 11jährige Dierschel
aus Birgitz. In Niederhäslich ertranken zwei Kinder
namens Sommer. Sie wurden aus der Stube im Ge-
meindehause fortgeschleppt. Vom Blitz erschlagen wurde in
Niederhäslich der Bergarbeiter Neumann, in Weißig die
Frau des Bergarbeiters Klaus. Letztere saß auf dem
Sophia neben ihrem Kinde, das unversehrt blieb. Auch
ins Rittergut zu Pöschkappel schlug der Blitz. Er fuhr
ins Patertzimmer mitten unter die Familie des Ritter-
gutsbesizers Hans, ohne daß eine Person Schaden erlitt.
Herr Amtshauptmann Dr. Schmidt beaufsichtigte auch damals
noch am Spätnachmittag des Unglückstages die so hart
betroffenen Ortschaften.

Niederhäslich. Gestern bereits waren hier viele
fleißige Hände thätig, um die auf Straßen und Brücken,
in Häusern und Gärten angerichteten Schäden wieder
auszubessern. Die Straßen- und Wasserbauinspektion zu
Dresden hat in anerkannter Weise sofort mehrere
Straßenwärtler nach hier dirigirt, die mit einer großen
Zahl Arbeiter mit Fleiß bemüht sind, Ordnung zu schaffen.
Auch mehrere höhere Beamte weilten gestern hier. Ueber
die stark beschädigte, für den Wagenverkehr hochwichtige
massive Brücke neben Krüglers Restaurant ist gestern schon
eine Interimsbrücke aus starken Balken gelegt worden.
Der angerichtete Schaden ist außerordentlich groß.

Wilmshausen. Bei dem Unwetter am Donnerstag
Mittag stand unser Ort vollkommen unter Wasser. Eine
Straßenbrücke droht einzustürzen und ist gesperrt. Im
übrigen sind ganze Felder und Wiesen mit Stengelröll
und Schlamm bedeckt und die Ernte vollkommen vernicht-
et. Welcher Schaden Privatien erwachsen ist, läßt sich jetzt
noch nicht sagen, doch dürften viele Unbemittelte auf die
Hilfe ihrer Mitmenschen angewiesen sein.

Obernaundorf. Von hier bis hinab nach
Hainsberg war das Bild am Donnerstags Mittag ähnlich
wie im Wilmshausen. Die Obernaundorfer Strasse war,
sofern sie nicht bedeutend über der Thalsohle liegt, total
zerissen, sodas der Wagenverkehr fast gänzlich unterbunden
sein wird. Vollkommen unmöglich ist er unterhalb des
Gasthofs, wo die Strasse in Breite von ca. 5 Metern
vom Wasser ungefähr 4 Meter tief sozusagen durchschnitten
ist. Bäume, darunter eine Anzahl von mächtiger Größe,
liegen entwirrt da; das starke Gefälle des Wassers
innerhalb des Obernaundorfer Dorfgebietes trägt die
Schuld daran. Das von den steilen Böschungen dieses
Thales hereinströmende Wasser hat nicht nur Abhewem-
ungen, sondern sogar Erdrutsche in kleineren und beträcht-
lichen Dimensionen veranlaßt; an einigen Stellen beträgt die
Fläche des Rutsches noch ungefähr Schätzung 120
Quadratmeter bei ca. Halbmeiter Stärke, das sind also
ca. 60 Kubikmeter. Die Einengung und der starke Fall
des Fluthbettes bewirkten ein mächtiges Getöse, das gar
oft die Stimme des Menschen überdünete.

Wie der "Zitt. Jtg." aus Dresden mitgeteilt
wird, geht ein größeres sächsisches Finanzinstitut mit der
Absicht um, das Niederhäslicher Werk der Kummer-Gesell-
schaft bei eventueller Versteigerung zu erwerben, um ein
in die Elektrizitätsbranche einschlagendes Fabriktablissement
(Motorwagen) zu gründen. Damit dürften auch die seit
langer Zeit zu bemerkenden Käufe in Obligationen der
Kummer-Gesellschaft zusammenhängen. Da die sächsische
Regierung, wie kürzlich mitgeteilt wurde, den Motoren-
betrieb auf den Staatsbahnen einführen will, so wäre
die Gründung einer Motorwagenfabrik größeren Stills nicht
ausgeschlossen.

Dresden, 19. Juli. Am nächsten Montag
Mittag wird auf Anordnung des Königs auf der Bühne
des Königl. Hoftheaters eine große Feuerlöschung vor-
genommen werden, welcher die Prinzen beiwohnen werden.
Dabei sollen einige der sieben Regeneinrichtungen in
Thätigkeit treten. Die Bühne wird zu dem Zwecke mit
Dachpappe bedeckt und mit Rinne zum Ablauf des
Wassers versehen. Der Raubmörder Speck, der in
Altona eine alte Frau beraubt und dann getödtet und
schließlich bei seiner Verhaftung in Dresden den Schuß-
mann Marfus erschossen hat, ist noch immer im hiesigen
Untersuchungsgefängnis in der Werdenzelle schwer gefesselt.
Auch der frühere Straßenbahnschaffner Verhe und dessen
Gefrau aus Böhmen, die ihren Logissherrn im Beite
überfielen, erwürgten und zerstückelt in die Erde warfen,
befanden sich noch in Untersuchungshaft.

Blauen. Am Donnerstag, den 17. d. M., hat
der hiesige Gemeinderath in fast stündiger, bewegter
Sitzung gegen eine Stimme beschlossen, sich mit der Ein-
verleibung Blauen in den Stadbezirk für den 1. Januar
1903 einverstanden zu erklären. Gleichzeitig hat er dem
vorläufigen Entwurfe des Einverleibungs-Ortsgefuges,
der nach wiederholten Besprechungen mit der zur Führung
der Einverleibungsverhandlungen vom Gemeinderathe zu
Blauen gewählten Deputation vom Rathe aufgestellt worden
war, mit einigen Abänderungen zugestimmt. Die Be-
stimmungen, über die noch Meinungsverschiedenheiten
bestanden haben, betrafen hauptsächlich die vom Gemein-
derrathe zu Blauen für Personen, die zur Zeit der Ein-

verleibung in Blauen wohnen und mindestens ein Jahr dort
steuerpflichtig waren, auf eine Reihe von Jahren gewünschte
Ermäßigung der Gemeindesteuern, sowie Art und Umfang
der Blauen für die ersten Jahre nach der Einverleibung
im Stadtverordneten-Kollegium einzuräumenden Ver-
tretung.

Böhmen. Der in den letzten Tagen in der
Dresdner Heide aufgefundenene Leichnam ist als der seit
dem 24. Februar vermißte und hier wohnhafte Schlosser
Herrn Wagner rekonnostrirt. Der Leichnam ist erst von
seiten der Gefrau auf Grund der bei der Leiche noch
befindlichen Uhr sowie des Trauringes erkannt worden.
Wagner hatte schon vor seinem Verschwinden einen Selbst-
mordversuch unternommen, indem er sich die Pulsader der
rechten Hand zerschnitt und später dieselbe im hiesigen
Luisenhaus amputirt werden mußte.

Gauernitz. Der Prinz Friedrich von Schön-
burg-Waldenburg hat seinen bisherigen Wohnsitz in
Schloß Gauernitz aufgegeben und ist nach Schloß Stadthof
bei Alagenfurt übergesiedelt.

Weinböhla, 18. Juli. Heute hat in unserem
Orte der Kornschnitt begonnen; 10 Tage später als im
vorigen Jahre. Das Getreide steht allermwegen prächtig,
und namentlich auf dem Sandboden sind die Aeuren in
diesem Jahre so groß und voll, daß sich die hiesigen Ein-
wohner nicht eines solchen Wachstums erinnern können.
Möge nun der Himmel beständige Witterung geben, da-
mit die Ernte schnell und ohne Gefahr vorübergehen
kann.

Niederpaar. Gestern Vormittag ertrank in
der Elbe der beim Kohlenhändler Hammer bedienstete
Kohlenmessen Henschel vom Kallberg. Derselbe hatte die
Aeuerung gethan, er wolle sich baden. Er ging, mit
Hemd bekleidet, ohne Badehosen in das Wasser, mochte
aber zu weit in den Strom gekommen sein; nachdem er
eine Strecke geschwommen war, schienen ihn die Kräfte
zu verlassen und ehe noch Hilfe hinzukam, verschwand er
in den Wellen. Eine Wittwe und 4 Kinder verlieren in
ihm den Ernährer.

Lommatzsch, 19. Juli. Beim Inf.-Reg. Nr.
178 in Rammz ist der Soldat Arthur Alfred Moses
desertirt und hat die hiesige Gegend, die er vor seiner
Dienstzeit kennen gelernt hat, unsicher gemacht. Moses
hat einem Stallknecht in Albertitz ein Fahrrad abge-
borgt und mehreren Mädchen in Pöschkütz Gelddeträge ge-
schlohen. Auf Alkommatzscher Flur unter einer Brücken-
schleuse wurde der Waffentrock, die Dienstmüge, sowie das
Seitengewehr mit Koppel des Flüchtigen aufgefunden.

Grimma, 18. Juli. In einer Anwandlung
von Lebensüberdruß machte gestern der 23jährige Korb-
machergehilfe Hermann Winkler seinem Leben durch Er-
hängen ein Ende. Es ist dies innerhalb 18 Tagen in
unserer Stadt bereits der dritte Selbstmord.

Trog der Konkurrenz des elektrischen Lichts hat
sich der Gasverbrauch in Leipzig dermaßen gesteigert,
daß die Stadt Leipzig eine bedeutende Erweiterung der
städtischen Gasanstalten vornehmen lassen muß. Diese
Erweiterungsarbeiten erfordern allein einen Kostenaufwand
von über 2 Millionen Mark.

Leipzig. Der gefürchtete Prokurist Friedrich
Wohlers, der seinem Chef 240000 Mark veruntreut hat,
bezog ein jährliches Einkommen von 200000 Mark, hielt
aber seine Familie ziemlich knapp und wohnte verhältniß-
mäßig sehr einfach. Er war vom Spieltenne besessen, der
ihn zum Verbrecher werden ließ. Von dem Gelde, das
er verspielt, das allerdings in der Hauptsache unter-
schlagenes Geschäftskapital war, konnten sich, wie behauptet
wird, mehrere Spielerfamilien gut ernähren. Wohlers
war auch auf den Rennplätzen hier und anderwärts stets
ein leidenschaftlicher Theilhaber, der hohe Wetten einging.
Seine Familie hat Wohlers in Bedrängnis zurückgelassen.
Die Tabakfabrik Oswald Seydel, bei der Wohlers an-
gestellt war, hat am Donnerstag ihre Zahlungen einge-
stellt. Vor acht Tagen hat ein anderer ungetreuer An-
gestellter einer hiesigen Firma seinem Leben durch Er-
hängen ein Ende gemacht, weil er 100000 M. unter-
schlagen hatte. Der Mann lebte allerdings sammt seiner
Familie auf großem Fuße. Man sieht, daß die Groß-
stadt so Manchen in ihren Strudel zieht, der nicht genug
Charakterfestigkeit besitzt, ihren Verlockungen zu wider-
stehen.

Böhlich-Ghrenberg. Flüchtling geworden ist
gestern Vormittag 10 Uhr von hier nach Unterschlagung
von etwa 10000 M. der Postverwalter Karl Ernst
Träger. Derselbe ist 38 Jahre alt. Auf die Ergreifung
des Flüchtigen wurden alsbald von der Oberpostdirektion
Leipzig 500 M. Belohnung ausgesetzt. Die erste Spur
des Flüchtigen führt nach Wahren. Man verfolgte diese
Spur und hatte Glück dabei; es gelang noch im Laufe
des gestrigen Tages, den Desraudanten in Scheibitz fest-
zunehmen. Er sitzt bereits hinter Schloß und Riegel.

In Falkenstein ereigneten sich dieser Tage
mehrere Unfälle. Während am Dienstag auf der Blauen-
schen Strasse ein Arbeiter eines Speditors durch einen
Wagen an ein Haus gedrückt und dabei schwer verletzt
wurde, ist Mittwoch Nachmittag ein Kind von einem
Wagen überfahren worden. Der Wagen stand auf einer
kleinen Anhöhe und war von Kindern losgelöst und ins
Nollen gebracht worden. Das Kind erlitt lebensgefähr-
liche Verletzungen.

Nach 50 Jahren! In einem Dorfe bei Weisig
ist jetzt ein etwa vor fünfzig Jahren verlorener Ring
wieder zum Vorschein gekommen. Ein dortiger Guts-
besitzer verlor damals seinen Trauring. Nachdem ein
halbes Jahrhundert seit dem Verluste verlossen und auch
der Verlustträger längst abgestorben war, fand in einem
erst in den 70er Jahren erbauten Gebäude des dem Ver-
storbenen einst gehörigen Gutes ein Magd den Ring in
der Spreu. Derselbe ist wahrscheinlich bei der vorherigen
Ernte von einem Vierederchen mit den Aeuren erfasst und
ins Gut gefahren worden, wo er später in die Spreu
geriet.

Telegramm-Adresse
Wochenblatt Wilsdruff.

Die
Buchdruckerei
 von
Martin Berger,
Wilsdruff,
 29 Zellaerstrasse 29

liefert
 schnell und prompt
 von der
 kleinsten bis zur grössten Auflage:
Avisé

Adress- und Geschäftskarten
 Briefköpfe, Briefleisten
 Bestellzettel,
 Broschüren, Circulare
 Concert-, Theater- und
 Ball-Billets

Couvertis mit Firmendruck
 Declarationen
 Dankungs- und Einladungsbriefe
 Einlasskarten
 Empfangsbescheinigungen
 Etiquetten aller Art
 Fakturen, Flugblätter
 Formulare in diversen Sorten
 Frachtbriefe
 Gebrauchs-Anweisungen
 Fremdenzettel
 Haus- und Fabrikordnungen
 Geburts-Anzeigen
 Hochzeits-Einladungen
 Hochzeits-Zeitungen und
 -Gedichte

Kisten- und Kastenschilder
 Kosten-Anschläge
 Cataloge, Contracte
 Lehrbriefe
 Liefer- und Empfangsscheine
 Lohnlisten, Mahnbriefe
 Mittheilungen
 MENUS
 in grosser Auswahl
 Mitgliedskarten
 Musterbücher, Notiz-Zettel
 NOTAS
 Papier-Servietten
 Preis-Courants
 Plakate
 Postkarten, Post-Packetadressen
 Programme
 Quittungen und Wechsel
 Rechnungen,
 Rechenschafts-Berichte
 Speisen- und Weinkarten
 Statuten
 Tanzkarten, Tafel-Lieder
 Tabellarische Arbeiten
 Todes-Anzeigen
Visitenkarten
 Verlobungs- und Vermählungs-
 Anzeigen
WERKE
 Zeugnisse etc.

Die Buchdruckerei
 ist durch zum Theil mit Elektro-
 motor betriebene Maschinen, mo-
 dernster Schriften in den Stand ge-
 setzt, alle Aufträge schnell, preis-
 würdig und geschmackvoll auszu-
 führen.

Kosten-Voranschläge zu Diensten.

Holzschnitte,
Clichés und Zinkätzungen
 billigst.

Ansichts-Postkarten
 in schwarz und bunt.

Verlag des
**„Wochenblattes für
 Wilsdruff.“**

Fernsprechstelle Nr. 6.

Kurbad Hartha.

Jeden Mittwoch

Kur-Konzert.

Nach dem Konzert **feine Réunion.**
 Anfang des Konzertes präcis 5 Uhr.

Dr. med. Schmidt, Hals-, Nasen- und Ohrenarzt, Weissen
 verweist vom 18. Juli bis 16. August
 Wohnung: Neugasse 22 II. Privatklinik: Bismarckstr. 23, part.
 Telefonanrich. 252.

Aus Rücksichten!

Für Kranke gebe ich bekannt, daß ich Atteste von meinen Heilerfolgen bei
 schweren Krankheiten jetzt nicht veröffentliche. **Hilfesuchende** erhalten aber stets noch
 Rath und Verordnungen gegen ihre Leiden. — Auser vielen anderen dürfte der schwere
 und hinlänglich bekannte 10jährige Krankheitsfall des Herrn **Herrn Jakob, Bischofs-**
werda, Pfarrgasse 1, welcher durch meine Hilfe so Aufsehen erregend **geheilt** wurde,
 genügend Zeugniß ablegen, wie nützlich dieses Heilverfahren ist.

Zeigt:

Blasewitz,
 Tolkewitzerstrasse 19 I.

Fr. Amalie Berger,
 (früher: Dresden, Pfotenhauerstr. 60.)



Seide.

Schwarz Merveilleux Prima
 12 Meter Mk. 24.-

Neuheiten in schwarz u. farbig für alle Zwecke in
 nur vorzüglichen erprobten Qualitäten.

Man verlange Proben! Illustr. Cataloge gratis!

Robert Bernhardt, Dresden.
 Modewaaren- u. Confections-Haus.

Hosen

für
Turner,
Briefträger,
Feuerwehr,
Landleute etc.
 in weichem Satin, Drell, Moleskin,
 große Auswahl
 bei

B. Walther,
Potschappel.

Ein junges Mädchen

sucht per sofort Stellung auf ein Gut zu
 Kindern, bei geringer Vergütung. Offert i.
 d. Exped. d. Bl. erbeten.

Milchvieh-Verkauf.



Nächsten **Freitag,**
 als den **25. Juli,**
 stelle ich **60 Stück**
 der besten ostpreuss-
 ischen, Holländer
Kühe
 u. **Kalben,**
 hochtragend und mit
 Kälbern, in meiner
 Behausung zum Verkauf.
 Weissen, am Bahnhof.
 Hochachtungsvoll **M. Kiesel.**
 Fernsprecher 393.

Läufer-Schweine.

Ein großer Transport **Läufer-schweine,**
 darunter **schöne Zuchttauen,** stehen billigst
 zum Verkauf
Weistroy Nr. 44b.

Dank und Nachruf.

Nachdem sich das Grab über meiner theueren Gattin, unserer un-
 gekümmerten und allzufrüh verschieden Mutter, Tochter, Schwieger- und Groß-
 mütter, Frau

Ida Minna Mehnert,

geb. Goltzsch,

geschlossen hat, fühlen wir uns veranlaßt, für die außerordentlich zahlreichen
 Beweise der Liebe und Theilnahme, welche uns bei dem so schmerzlichen Ver-
 luste zu Theil geworden sind, unsern **herzlichsten Dank** auszusprechen.

Insigen Dank der lieben Gemeinde zu Hühndorf für den herrlichen
 Blumen- und Balsamenschmuck, für das Geleite der theuren Entschlafenen zu
 ihrer letzten Ruhestätte. Ganz besonderen Dank auch Herrn Dr. Fernbacher
 für sein rasches Bemühen, uns die Theure am Leben zu erhalten. Herz-
 lichen Dank aber auch Herrn Pastor Dr. Schönberg für die zahlreichen Be-
 suche am Krankenlager und für die trostreichen Worte am Grabe der so frühe
 Heimgegangenen. Innigen Dank auch Herrn Cantor Günther für die er-
 hebenden Gefänge am Grabe der lieben Entschlafenen.

Möge der Herr all' die Liebe vergelten, die uns in diesen schweren
 Tagen in so überreichem Maße zu Theil wurde.

Dir aber, theure Entschlafene, rufen wir in liebevoller Anerkennung
 alles dessen, was Du als treusorgende Gattin und Mutter uns gewesen bist,
 ein herzliches **„Gute Nacht“** und **„Ruhe im Frieden Gottes“** in die
 Ewigkeit nach. Ja, Dein so früher Heimgang traf uns schwer; wenngleich
 Du unserem Auge nun entzogen, so bleibst Du doch unserem Herzen ewig
 nah und ungetrennt, und Wiedersehen bleibt unsere Hoffnung. Ja, nur
 Liebe war Dein Leben und niegeahnte tausendjährige Liebe Deine Ernte!

Hühndorf, am 18. Juli 1902.

Der tieftrauernde Gatte
 nebst Hinterlassenen.

Deutsches Haus, Röhrsdorf.

Mittwoch, den 23. Juli

Gr. Militär-Konzert

von der Kapelle des Kgl. Sächs. Schützen-
 Regiments No. 108, unter Leitung des Chor-
 führers Herrn Hellriegel.

Feingewähltes Programm.

Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pfg.,
 im Vorverkauf 40 Pfg.,

wozu freundlichst einladet R. Hentschel.

Nach dem Konzert **Feiner Ball.**

Steppdecken, Schlafdecken

empfiehlt

Emil Glathe, Wilsdruff.

1 Pfund Gänsefedern

!!! bloß 1 Mk. 20 Pf. !!!

Ich vertende vollständig ganz neue,
 graue Gänsefedern, mit der Hand
 geschliffen, 1 Pfund für nur 1 Mark 20
 Pfg. und dieselben in besserer Qualität
 1 Pfund nur 1 Mark 40 Pfg. in Probe-
 Postkoll mit 10 Pfund gegen Nachnahme. **F.**
Kraja, Bettfedernhandlung in Prag 519, I
 (Böhmen 510). **Umtausch gestattet.**

Milchhandel

sofort per Kasse zu kaufen gesucht. Off.
 mit Preisangabe und täglichem Milchumsatz
 unter **A. A. 50** Expedition dieses Blattes
 erbeten.

Rapsstroh u. Schalen

verkauft vom Drusche weg zu Mark 1.—
Klostergut Oberwartha.

1 tafelförmiges Instrument,

gut im Ton, Messingplatte, ist preiswerth
 zu verkaufen. Adr. **T. R.** Exped. d. Bl.

Fabrikraum

150 □ groß, für Tischler oder anderen Be-
 trieb passend, sofort oder später zu vermieten.
Sohestrasse 134b.

Ein Schweizer

per 1. August gesucht. **Kaden, Wilsdruff.**

Eine Wohnung,

bestehend aus Stube, Kammer und Küche,
 ist zu vermieten und Oktober zu beziehen
 bei **Otto Dreuer, Kosenstrasse Nr. 82.**

Schön möblirtes Zimmer

mit Kammer an anständigen Herrn so-
 fort zu vermieten. Näheres **alten Fried-
 hof 201.**

Schöne Wohnung,

2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör,
 für 200 Mk. baldigst zu vermieten.
Sohestrasse 134b.

1 goldner Trauring

ist gefunden worden. Abzuholen bei
B. Emurich, Schmiedemstr.

Eine **Wettinbundes-Schiessmedaille** von
 Freiberg, mit Schleife, wurde beim Festzug
 verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei
Schmiedemstr. Schmidt.

1 messing. Wagenkajjel

wurde auf dem Wege von Sachsdorf nach
 Weistroy verloren. Der ehrliche Finder
 wird gebeten, selbige im **Gasthof zu
 Sachsdorf** od. bei **Siegert, Weistroy,**
 abzugeben.

Dank.

Anlässlich unserer Hochzeit sind
 uns so viele Beweise der Liebe und
 Freundschaft zu Theil geworden,
 daß wir uns gedrungen fühlen,
 hierdurch Allen **herzlichst zu
 danken.**

Röhrsdorf, am 21. Juli 1902.

Oskar Fichtner u. Frau,
 geb. Lehmann.

Hierzu eine Beilage.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 84.

Dienstag, den 22. Juli 1902.

Oberlehrer Dammrutsch's Ferien-Reise.

Humoreske von Julius Berger.

(Nachdruck verboten.)

Jacobine, zum Kreuzhimmelskrament, wo stecken Sie alter Stubenbesen schon wieder? donnerte Herr Melchior Dammrutsch aus seinem Zimmer in die Küche hinaus, wo er seine Wirthin, die bereits mit dem Goldenen Verdienstkreuz für 40-jährige treue Dienste bei dem soeben mit seinem vollen Namen erwähnten Gymnasial-Oberlehrer ausgezeichnet war, vermutete.

Na, so lassen Sie mich doch wenigstens mit dem Milchschnitten von wegen der dicken Milch verhandeln, die sich Herr Oberlehrer zu morgen Mittag bestellt haben! rief die Alte von draußen.

Oberlehrer, dicke Milch! Quatsch mit Sauce! wettete Herr Dammrutsch jedoch weiter. Erstens wissen Sie, daß ich in meinem Zeigefinger der rechten Hand Rheumatismus habe und mir unter diesen gesundheitlichen Umständen den hintersten Hemdenknopf nicht zumachen kann; und zweitens wissen Sie, daß morgen die großen Ferien ihren Anfang nehmen und ich in die Sommerfrische nach Z. reise; und zu alledem brauche ich keine dicke Milch! Also nehmen Sie normale Vernunft an, Jacobine, und kommen Sie schnell, mir den hintersten Hemdenknopf zumachen. Sie können doch unmöglich verlangen, daß ich alter Mann noch länger hier im Regalige herumtänze, bei dieser Hitze kann ich kein Fenster schließen, und da bräunen das Mädchenpensionat.

Hat auch seit gestern große Ferien, Herr Oberlehrer, sagte die Wirthin lächelnd, indem sie ins Zimmer trat und ihre bebrillten Augen auf ihres Gebieters hintersten Hemdenknopf richtete, der schon immer für beide Theile ein Stein des Anstoßes gewesen war.

Na, daucht ich mich, doch schon, sprach Fräulein Jacobine ärgerlichen Tones, da haben Sie wieder einmal so lange herumgewurschtelt, daß der Knopf losgegangen ist. Mitten sind die alien Herren rein wie die kleinen Kinder. Und wo ist nur der Knopf?

Kann ich nicht wissen, hinten hab' ich keine Augen, erwiderte der Herr Oberlehrer auf die kleine Garbinnenpredigt.

Der wird doch wieder so peu à peu ins Hemde hinten hineingerutscht sein, meinte Fräulein Jacobine, derweil sie einen Blick warf in die Oeffnung zwischen Hemde und Rücken, die sie dadurch geschaffen hatte, daß sie das Hemde am Kragen faßte und auf sich zuzog, wobei sie den Knopf zu haften suchte.

Na, erlauben Sie mal, räusperte sich da der Oberlehrer, Sie wissen doch ein für alle Mal, daß ich am Rücken kitzlich bin. Lassen Sie, bitte, den Knopf dort liegen und nähern Sie mir gefälligst einen anderen an.

Meinetwegen, meinte Fräulein Jacobine, mich wird er ja nicht drücken! Des Menschen Wille ist kein Himmelreich.

Bald war der Knopf angenäht, der Herr Oberlehrer tabellos angekleidet und trat vor den Spiegel, sein Conterseil mit Wohlgefallen betrachtend.

Dabei fiel sein Blick auf die hinter ihm stehende Wirthin, die sich eines ironischen Lächelns nicht erwehren konnte.

Szene.

81

Roman von Moritz Ellis.

(Nachdruck verboten.)

Der Herr wollte sich aufrichten, um zu erwidern, aber die Frau zog ihn am Arme wieder zurück.

Keinen Antritt hier, Du schadet Dir dabei selbst am meisten! rante sie ihm zu; es findet sich schon Gelegenheit zu gründlicher Auseinandersetzung.

In diesem Augenblicke trat ein Mann heran, legte die Hand auf die Schulter des Gatten der Dame und sagte in einem gewissen jovial-vertrautlichen Tone:

Na habe heute Pech im Spiele, Rothmann, Sie müssen mir unter die Arme greifen; wir haben ja mehr mit einander abzurechnen, dann gleichen wir den heutigen Vorkauf unter Einem aus.

Der Angeredete nahm eine Anzahl Banknoten und reichte sie jenem.

Sie setzen zu viel Guldennoten, Strober, seien Sie vorsichtig! warnte er, nur in diesem verständlich; dann wendete er sich wieder dem Spiele zu, während Strober wieder zu polstern begann.

So leise das Gespräch zwischen Markert und Rothmann und seiner Frau auch geführt worden war, so hatte es doch die Aufmerksamkeit eines Herrn erregt, der in der Nähe stand und den Arzt aufmerksam musterte. Er heftete sich ebenfalls am Spiel, aber immer wieder schweiften seine Augen zu dem Doktor hinüber, an dem er ein besonderes Interesse zu haben schien. Letzterer bemerkte es nicht. Aber auch er verlor fast ununterbrochen, wie die meisten der Anwesenden, obgleich er keine zu hohen Beträge legte.

Eben war wieder eine Taaffe beendet, als der fremde junge Mann auf den Arzt zutrat und mit der Spitze des Fingers seinen Arm berührte.

Auf ein Wort! sagte er mit dem Haupte winkend.

Da lacht der alte Stubenbesen schon wieder, wendete sich der Oberlehrer ärgerlich um, als ob man, wenn man eine Reise thut, nicht vorher nachsehen müßte, daß Alles in Ordnung sei.

Verteilt sich, versteht sich! Herr Oberlehrer fahren doch Morgen nach Z., weiß schon, weiß schon, doch wieder ins Sommerlogis zu der verwittweten Ganzleirathin, ist ja doch so ein Stückchen alte Flamme gewesen von Herrn Oberlehrer, von der dann nach den großen Ferien mindestens 3 Monate, 3 Wochen, 3 Minuten und 3/4 Sekunden wieder unausgesetzt phantasiert wird. Ich weiß schon.

Dabei kam die alte Wirthin, die mit ihrem schnee-weißen Haar unter dem zarten Spitzenhaubchen gar keinen üblen Eindruck machte, ein eigenartiges Häkeln an.

Na beruhigen Sie sich, Jacobine, sagte selbstgefällig der Herr Oberlehrer, Frau Ganzleirath stammt aus demselben Dorfe, wie ich, unsere Väter waren einst gute Freunde gewesen.

Und die Tochter und der Sohn natürlich doch auch, vervollständigte sie schnell den Satz.

Nun, man kennt sich doch... und alte Bekanntschaften frische ich gerne auf, erwiderte der Oberlehrer auf die Spitze seiner Wirthin.

Kann man in der That Niemandem verdienen, meinte sie.

Nein, ich auch, verpflichtete er ihr schnell bei.

Und wann gedenken Herr Oberlehrer in die Sommerfrische zur Frau Ganzleirath nach Z. zu reisen? fragte sie mit ganz besonderer Betonung einzelner Worte.

Nach heute, Jacobine, werden Sie mir in den Koffer Oberhemden und sonstige Kleinigkeiten, Sie wissen ja, so etwa auf 4 Wochen.

Auf 4 Wochen? hm, verstehe! Und die dicke Milch zu morgen, Herr Oberlehrer? fragte sie im Vorausgehen.

Die können Sie alleine essen, beantwortete er ihre Frage.

Allerdings bischen viel, hörte er die Wirthin murmeln. In demselben Moment klingelte es draußen; und nicht lange danach stürzte Jacobine mit geröthetem Gesicht ins Zimmer, die kurze Meldung bringend: Es ist Besuch da! Eine Dame und 4 Kinder, wie die Orgelpfeifen.

Um Gottes Willen, wer ist es denn? stotterte der Oberlehrer, der den soeben aufprobierten Zylinder wie gelähmt auf einen Stuhl fallen ließ.

Wer ist es? meinte Jacobine gedehnt und setzte gleich mit seltsamer Stimme hinzu: Frau Ganzleirath aus Z.

Ach... machte Herr Dammrutsch halb verlegen, halb zufrieden lächelnd. Aber die hat doch keine Kinder! Jawohl, 4 Kungen hat sie mit, lauter Buben; sagte Fräulein Jacobine noch, als auch schon die Thür aufging und der Besuch auf den Herrn Oberlehrer los kam.

Gott grüße Sie, Herr Dammrutsch, sing die Dame an. Wir wollen diesmal die Ferien bei Ihnen verleben. Sie sind ja allein, Platz haben Sie, zu Ihrer Zerstreuung brauche ich gleich die Kinderchen meiner Schwester mit. Freut Sie das?

Ganz fürchterlich, muß ich gestehen, erwiderte der an allen Gliedern Zitternde.

Na, das dacht ich mir; dann können wir es uns

hier ja gleich gemüthlich machen, sagte Frau Ganzleirath schmunzelnd, und im Nu waren Tische, Betten und Stühle mit Jacken, Mäntelchen, Hüten, Rügen u. s. w. belegt.

Ja, ja, entgegnete der Oberlehrer in Resignation, macht es Euch hier nur recht gemüthlich.

Liebster Herr Oberlehrer, sagte Frau Ganzleirath in lebenswürdigem Tone, ich kenne Ihr gutes Herz, die lieben Kinderchen haben Hunger, vielleicht sind Sie so gut...

Bringen Sie die dicke Milch, herrschte er die Wirthin an, die immer noch die Hände über dem Kopfe zusammengeschnitten, im Hintergrunde stand.

Ach ja, Dunkelchen, dicke Milch, dicke Milch, jubelte umi sono die Kinderschaar.

Und bald fielen die Buben wie Raubthiere über die dicke Milch her, gar nicht abwartend, bis sie die Wirthin aus dem Topfe hervirt hatte.

Dann entschuldigte sich die Frau Rath, sie müsse ritt den Kindern noch schnell einen kurzen Besuch bei einer Verwandten machen und käme nach einer Stunde etwa wieder... sie gingen.

Allmächtiger Gott! sagte nun der Oberlehrer, wie soll das enden? Wenn das 4 Wochen so gehen soll!

Lächelnd erwiderte Jacobine: Ei, ei, nun haben Herr Oberlehrer die Frau Ganzleirath, die Freundin aus der Jugendzeit, ja sogar in Ihrem Hause.

Höl sie der Teufel, wettete der Oberlehrer, da hört doch alle Gemüthlichkeit auf! Wollte ich nun hinfahren...

St ja am Ende einerlei, meinte verschämt Jacobine. Meinetwegen! Dann amüsieren Sie sich mit der Gesellschaft. Ich mache meine Ferien-Reise doch, wetteuerte er.

Ach Gottchen, und nicht nach Z. zur Frau Ganzleirathin? fragte Jacobine glückselig, aus der offenbar ein Eifersuchtswind wehte.

Mein, nicht zu ihr! Grüßen Sie sie schön, wenn sie kommt, ich mußte studienhalber in die Schweiz.

Und was gebe ich morgen zu Mittag? fragte Jacobine.

Dicke Milch! lautete seine Antwort. Und übermorgen? fragte sie weiter. Dicke Milch! brummte er wieder. Verstehe, lächelte die Wirthin, so wird man sie am schnellsten los!

Dunkel Dammrutsch nahm seinen Koffer und ging auf die Ferienreise.

Am zweiten Tage schon verließen die Gäste sein Haus zur Freude der alten Jacobine.

Ach Gottchen, jammerte Jacobine, als ihr eine Aufschreibepostkarte des Herrn Oberlehrer meldete, er habe einen kleinen Unfall gehabt, sei auf einem Berge ausgerutscht und ins Thal gefallt. Ach Gottchen, hätt' ich meinem Dammrutsch den Hemdenknopf herausgenommen; am Ende hat er ihn dabei gedrückt.

Ja, ja, diese Eifersucht!

Vermischtes.

Das vollständige Ergebnis der legen in diesen Volkszählung, dem namentlich die Pfaffenkreise mit Spannung entgegenstehen, liegt jetzt vor. Dar

Krankheit in Familie und doch zu später Nachtzeit noch hier? sagte der frühere Dragoner, indem er die 100 und mit spöttischem Lächeln dieselbe dem Arzte bläht. Will nicht hoffen, daß faule Ausrede, daß etwa Feinheit Grund, Angelegenheit noch weiter zu verschleppen!

Für derartige Insinuationen habe ich nur ein verächtliches Pfui! erwiderte der Arzt. In vierzehn Tagen sind Sie mich bereit, früher nicht!

Er reichte dem Majorathsherrn seine Karte und leit ihm den Rücken, um sich wieder dem Spieltische zugewandt. Es war in der fünften Morgenstunde, als Markert Saal verließ, um nach seiner Wohnung zurückzugehen.

Esal verließ, um nach seiner Wohnung zurückzugehen. Augen brannten ihm, der Kopf war ihm schwer, und Vorwürfe, die er sich über seinen Spielverlust machte, trübten nicht dazu bei, sein Allgemeinbefinden zu bessern. Dazu hatte, und je näher er seinem Hause kam, desto schwerer ihm sein Leichtsinns auf Herz. Er wußte als Arzt ganz genau, wie schlimm es mit seinem Kinde stand, und doch hatte es fertig gebracht, sich eine ganze Nacht nicht um den Kranken zu kümmern und stattdessen im Hazardspiele eine ansehnliche Summe zu verlieren.

Er gelobte sich, von nun an nur von dem Schmerz lager zu weichen, wenn ihn Berufsgeschäfte dazu zwingen wüßten. Gerächellos öffnete er und schritt auf das Zimmer, wo Alred lag. Die Nachlampe brannte dicker und ihr Licht reichte kaum hin, die Gegenstände nothdürftig zu erkennen. Einen Augenblick blieb Konrad an der Thür stehen, blickte im Zimmer umherschnellen lassend.

Ein fremder Herr trat auf ihn zu.

Ihre Frau Gemahlin ließ mich rufen, Herr Kolley sagte der Mann, in welchem Markert einen bekannten erblüete. Ich hielt es für Schandhaftigkeit, dem Ruf Folge leisten, um so mehr, als es sich um die Familie eines Kolle handelte, der vielleicht selbst durch seinen Beruf dem Geserngehalten wurde.

nach geht es in Britisch-Indien und den Basallenstaaten einschließlich Birma aber ohne Ceylon 2923349 Christen Nach Abzug von 259820 Europäern und Halbeuropäern ergeben sich 2664359 eingeborene Christen als Frucht der Missionstätigkeit sámmlicher áristlichen Konfessionen. Da es vor 10 Jahren 2036600 eingeborene Christen gab, stellt sich ein Zuwachs von 627759 Seelen, d. i. 30% heraus. Die Gesamtbevólkung hat aber nur um 1 1/2% zugenommen. Die Volkszáhlung ist somit ein neuer Beweis für das stetige Wachstum der áristlichen Bevólkung und hat auch auf die denkenden Hindus tiefen Eindruck gemacht. Eine in Madras erscheinende Zeitung berechnet schon den Zeitpunkt, zu dem Indien ein áristliches Land sein wird, wenn das Wachstum nur in dem bisherigen Maáße fortschreitet. Das Leipziger Missionsblatt, dem wir diese Mitteilungen entnehmen, fügt hinzu: Wir legen auf solche Berechnungen kein Gewicht, erkennen aber dankbar an, daß die indische Mission keine Ursache hat, um den Ausgang ihrer Sache besorgt zu sein. Unter den beteiligten Missionsgesellschaften befinden sich außer unserer Leipziger noch 6 deutsche.

Im Kommodenkasten. Ein trauriges Familienbild entrollt eine Greisin auf dem Polizeiamt in Steglitz bei Berlin, indem sie Klage führt über Mißhandlungen, die sie im Hause ihres verheirateten Sohnes, bei dem sie ihren Lebensabend verbrachte, zu erdulden gehabt habe und von denen sie sichtbare Spuren aufzuweisen hatte. So erzählt sie unter anderen, daß ihre Schwiegertochter sie in den offenen Kommodenkasten habe werfen wollen. Die alte Frau war nicht zu bewegen, in die Wohnung ihrer Kinder zurückzukehren, sondern stellte Strafantrag gegen diese und mußte im Armenhause untergebracht werden.

Eine Kinderausstellung in London. In dieser Riesstadt kommen die seltsamsten Dinge vor. Seit neuester Zeit hält man im Stände der Stadt sogar Kinderausstellungen ab. Baby-Ausstellungen mit Preisverteilung. Nicht als ob Kinder in dieser Theile der Stadt eine Mankt wären, nein hier giebt es mehr Kinder als irgendwo anders auf der Welt. Und doch ist die Idee auf fruchtbarer Boden gefallen. Nach einer Ansprache des Besitzers eines Vergnügungslokals werden unter den Klängen der Musik gleichaltrige Kinder gewogen und die schwersten erhalten als ersten Preis einen Anzug, als zweiten einen Mantel und als dritten eine Milchflasche. Natürlich geht es nicht immer glatt ab. Manche Mütter vergessen das Alter ihrer Kinder und thun die Jährlinge unter die von 9 Monaten u. s. w. Unter Jubelrufen wird aber endlich das Resultat bekannt gegeben.

Neues aus Martinique. Wie ein Telegramm mittheilt, machte nach Meldungen aus Fort de France die jüngste Eruption des Peléberges den Eindruck, als ob in unzähligen Blaufeuern gleichzeitig dürres Holz zum Aufsprafeln gebraucht würde. Jetzt giebt es absolut keine Zwischenlinie mehr zwischen den Ruinen von St. Pierre und dem Meere. Die Trümmer der Philomena-Kirche stehen vollständig unter Wasser; auf den neugebildeten Sanden schwimmen die verweihen Leichname ins Meer. Seitdem es der von Hobbs und Curtis geführten amerikanischen Commission gelang, 1164 Meter oberhalb des Meeresspiegels umweit des alten Pelékaters Erbauungssituationen zu errichten, um dadurch die Gutschung eines neuen Kraters an Stelle des verschwundenen Palmistensees zu konstatiren, und als damals höchste Spitze des Peléberges eine Kraterwand im Nordosten abzuschätzen, hat Niemand mehr eine Forschungsstour auf den Peléberg gewagt. — Die sozialen und geschäftlichen Verhältnisse in Fort de France sind überaus traurig. Die Bank von Martinique sah sich genóthigt, ihre Kredite aufs Aeuferste einzuschránken, und die großen Häuser in Bordeaux, von denen Martinique abhängig ist, haben alles Vertrauen auf Neuerrichtung der zerstórteten Etablissemments verloren. Einfach. Sie: Denke Dir nur, Karl, ich habe mir noch bei der Schneiderin ein Strapfenkleid bestellt und nun hat sie mir ein Keisfleck gemacht. — Er: Ja,

Selene.

32 Roman von Moriz Elie.
Nachdruck verboten.
Markert vermochte nichts zu erwidern; stumm reichte er dem Wegen die Hand.
Nápslich erwachte er neben dem Bett des Kleinen in leender Stellung seine Frau, den Kopf in die Kissen verabsen. Eine bange Ahnung durchdrachte ihn, rasch trat er näher, b sie tief heul blehend, bewahrte er, daß das Kind denken Weg gegangen war, wie sein Bruder, der den Todesur auf ihn übertragen hatte. Den vergótterten Liebling der Eltern, den einzigen Trost seiner Mutter, die Freunde und einem seines Vaters hatte der Engel des Todes gelüßt, dessen reine Seele hinübergetragen in die himmlischen Sphäre, in denen alles Leid ein Ende hat.

18.

Mit dem Tode des Kindes war auch das letzte Band rissen, welches die Ehegatten nach umschlang. Nur selten en sie einander. Die Trauerfeier um den Liebling verterte sie, Theater und Gesellschaften zu besuchen, hatte noch mit einigen Damen Umgang, während ihr Gatte sich Klub und am Spielstisch zu zerstreuen suchte. Die Eltern sah Selene fast nie; mit Recht hielt sie diesen für die Urheber ihres ganzen Unglücks. Die Beweggründe, welche den Vater und seine Frau veranlaßt hatten, diese Verbindung zu dringen, waren so verwerflicher Art, die Tochter die Achtung vor ihnen verlor. In der letzten hatte aber erst der Vater, dann die Mutter sie aufget, um sie zu bestimmen, sich von ihrem Manne zu trennen, wiederum waren es selbstládtige Wünsche, welche zu diesem ungen Veranlassung gaben. Aber diesmal widerstand Selene; es vor, das Verhältniß zu ihrem Manne, das für sie wo sie den Arzt oft mehrere Tage nacheinander nicht

was willst Du nun thun? — Sie: Da bleibt uns nichts weiter übrig, wir müssen verreisen.

Hauswirthschaftliches.

Johannisbeeren einzumachen. Man benutzt zum Einmachen, sei es in ganzen Beeren oder als Gelee und Marmelade, sowohl rote wie weiße Johannisbeeren. Wenn man Johannisbeeren gut und schön einmachen will, so muß man zuerst recht schöne, große, nicht zu reife Früchte aussuchen, denn wenn sie überreif sind, so behalten sie keine schöne Farbe und verfallen zu leicht. Dann muß man die Beeren Stück für Stück mit der Hand von den Stielen pflücken (findet man dies zu mühsam, so streife man sie mit einer silbernen Gabel ab) und auf große Schüsseln nebeneinander legen, daß sie sich nicht drücken, dadurch Saft verlieren und hernach beim Kochen unansehnlich werden. Dann láutere man für 1/2 Kilo Beeren 1/2 Kilo Zucker in 1 1/2 Glas Wasser, gebe, wenn es abgescháumt ist, die Beeren hinein, schäume sie sorgfáltig ab und lasse sie so lange kochen, bis die Beeren anfangen zu sinken.

Was ist beim Sammeln und Kochen der Pilze zu beachten? Bei der Benutzung der Pilze für Stúdenzwecke ist stets die größte Vorsicht nötig. Kennt man die verschiedenen Sorten nicht ganz genau, so lasse man sie alle freundlich erscheinenden Schwämme beiseite oder hole sich bei Sachverständigen zuverlässigen Rath und Belehrung. Im Allgemeinen ist man die Schwämme nicht, deren Stiele mit dem Gute vollständig verwachsen sind, eine Ausnahme macht allerdings der Kaiserling. Auch die Pilze von hell citronengelber Farbe mit brennendem Milchsaft sind zu vermeiden, sowie solche, welche auf der Oberfláche Warzen haben und flebrig sind. Wer ángstlich ist, begieße die Pilze vor dem Schmoren mit kochendem Wasser, dem etwas Essig und Salz beigelegt worden ist, und lasse sie daran gut ablaufen. Pilze, die bereits tagelang gestanden haben, nehmen einen sehr penetranten Geruch an und sind der Gesundheit unbedingt schádlích. Alte Pilze, deren Farbe schon grau ist, haben weder Geschmack noch Nährwerth; mit Stämmen überzogen, dürfen sie garnicht mehr genossen werden. In vielen Fällen schadet ein verdorbener Pilz der Gesundheit mehr, als ein wirklich giftiger. Die ehbaren Schwämme sind bis zur Mitte ihrer Vegetationsperiode am brauchbarsten für die Küche; sind sie noch geschlossen und von festem Fleische, so haben sie von ihren scházbaren Eigenschaften nichts eingebüßt. Man mache sich daher zur Hauptregel, die Schwämme so frisch wie möglich, sauber gepuzt und weich gedámpft, zu genießen, dann stehen sie dem Fleische als nahrhaftes und gesundes Essen nicht nach.

Gefüllte Kohlrabi. Parté, aber nicht zu kleine Kohlrabi in ziemlich gleicher Gróße werden geschált und 1/2 Stunde in Salzwasser gekocht, dann fúerst man sie vollends ab, schneidet an der oberen Seite einen Deckel ab, hóht die Kohlrabi aus und füllt sie. Zu etwa 8 Stück 1/2 Pfund Fleisch, halb Schweine- halb Kalbfleisch, fein gehackt, Salz, Pfeffer, etwas fein gewiegte Zwiebel, 2 verráhrte Eier und etwas geriebene Semmel damit gut vermischt, von dem ausgehöhlten Linn etwas gewiegt dazu kommen. Sind die Kohlrabi gefüllt, dann wird der Deckel wieder aufgesetzt, zur Vorsicht zugebunden, so werden sie dicht neben einander in kochende Fleischbráhe mit Butter in eine Kasserolle gesetzt, vollends weich gekocht und vor dem Anrichten die Sauce mit Eigelb abgezáhrt; hat man úbrige Bratenauce, solche dazu genommen. Gefohter Schinken als Beilage.

Marktbericht.

Dresden, 18. Juli. (Produktenbörse.) Weizen, weißer 170—178 M., do. Bofener — M., do. brauner 75—78 R. 170—176 M., do. neuer 75 bis 78 R. — — — M., russischer, roth. 172—177 M., amerik. Spring 173—176 M., do. Kansas 175—178 M., do. weißer 175—178 M. Roggen, sáchsischer 72—74 R. 154—158 M., sáchs. neuer 72—74 R. — — — M., preuß. neuer — — — M., russischer 152—157 M. Gerste, sáchs. — — — M., sáchs. u. pos. — — — M., bóhm. u. máhr. — — — M., Futtermerke 138—150 M., Hafer, inlándischer 174 bis 180 M., da neuer — — — M., russischer — — — M. Reis, Cinquantine 130—135 M., rumánischer, alter — — — M., do neuer 122—127 M., russischer — bis — — — M., amerikanischer mixed — — — M., Laplata, gelb, — — — M. (Getreidepreise) Auf dem Marke: alte Kartoffeln per 50 Kilo 3 M. — Pf. neue Kartoffeln per 50 Kilo 4 M. — Pf. bis 4 M. 50 Pf., Butter per Kilo 2 M. 50 Pf. bis 2 M. 60 Pf. Hen, per 50 Kilo alter 4 M. 50 Pf. bis 4 M. 80 Pf., neuer 3 M. 50 Pf. bis 4 M. — Pf. Stroh per Schock, 600 Kilo, 38 M. — Pf. bis 42 M. — Pf.

Meisen, 19. Juni. Butter 1 Kilo M. 2,00 bis M. 2,20, Ferkel 1 St. von M. 10,00—20,00, Huhn, jung, 1 Stück M. 1,00—1,50, Huhn, alt, 1 Stück M. 1,80—2,20, Tauben 1 Paar M. 0,70 bis 1,00, Gute 1 Stück M. 3,00—3,50, Rebhuhn 1 Stück M. 0,00—0,00 Truthahn 1/2, do. M. 0,90, Kaninchen 1 Stück M. 0,00 bis 0,00, Hafe 1 Stück M. 0,00—0,00, Gans, jung, M. 3,50 bis 5,00.

Getreidepreise am 19. Juli:

Ubergattung und Bezeichnung.	per 100 Kilogramm	
	niedrigst. höchst.	mittlere Qualität
Weizen	16,70	17,40
Roggen	15,00	15,60
Gerste	14,00	15,00
Hafer	16,50	17,00

Schlachtviehpreise auf dem Viehmarke zu Dresden am 17. Juli 1902. Marktpreise für 50 kg in Mark.

Ubergattung und Bezeichnung.	Schlachtw.	Schlachth.	Gewicht	
			M.	R.
Ochsen:				
1a. vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	35	38	62	68
1b. Defektreicher dergleichen	33	39	62	70
2. junge fleischige, nicht ausgemästete — ältere ausgem.	31	34	58	61
3. máßig gemästete junge, gut gemästete ältere	27	30	53	57
4. gering gemästete jeden Alters	24	28	49	52
Kalben und Káhe:				
1. vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes	32	36	59	63
2. vollfleischige, ausgemästete Káhe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	29	31	56	58
3. ältere ausgemästete Káhe und wenig gut entwickelte jüngere Káhe und Kalben	26	28	52	55
4. máßig gemästete Káhe und Kalben	22	24	48	51
5. gering gemästete Káhe und Kalben	20	22	44	47
Bullen:				
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	34	37	60	64
2. máßig gemästete jüngere und gut gemästete ältere	30	33	54	58
3. gering gemästete	27	29	51	53
Káiser:				
1. sánsige Mast- Vollmilchkáse- und beste Saugkálber	44	48	65	73
2. máßig Mast- und gute Saugkálber	40	43	61	65
3. geringe Saugkálber	35	39	56	60
4. ältere gering gemästete (Pferder)	—	—	—	—
Schafe:				
1. Mastkammer	33	35	66	68
2. länger Mastkammer	30	32	62	65
3. kleinere Mastkammer	27	29	58	60
4. máßig gemästete Hammel und Schafe (Weizschafe)	—	—	—	—
Schweine:				
1. a) vollfleischige der fetteren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	49	50	61	62
1. b) Speckschweine	60	61	62	63
2. fleischige	46	48	58	60
3. gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	43	45	55	57
4. inlándische	—	—	—	—
Aufrtrieb: 25 Káiser (jeweils 10 Ochsen, 7 Kalben und Káhe, 8 Bullen), 1025 Káiser, 140 Stück Schafvieh, 1271 Schweine, zusammen 2461 Thiere.	—	—	—	—
Geschäftsgang: Bei Kálsbern und Schafen langsam, bei Schweinen mittel.	—	—	—	—

Um sich zu zerstreuen, hatte er die Gesellschaft lockerer Freunde aufgesucht, er brauchte ein Mittel, seinen Schmerz zu betáuben, und fand dasselbe im Trunk. Jetzt war ihm der Alkohol, in welcher Form immer, bereits zur Gewohnheit geworden, und oft kam er zu später Nachtstunde schwankend nach Hause.
Seine Praxis litt darunter, einer seiner vornehmen Klienten nach dem andern verlichtete auf dessen Hilfe und in seinen Einkünften trat ein merklicher Ausfall ein, zumal es háufig beim Spielstisch zu finden war.
Der Fróhling war ins Land gekommen, auf der Veranda des Ráthbergerschen Hauses saßen die Geheimráthin, Helene und Ruthenius.
„Haben Sie schon die Bekanntschaft des neuen Legationssekretárs an der rumánischen Gesandtschaft gemacht?“ fragte die Frau des Hauses den Hauptmann.
„Noch nicht, gnádige Frau,“ versetzte dieser, „wohl aber habe ich manches Angenehme von ihm gehört. Man schildert ihn als sehr gewandten und liebenswürdigen jungen Mann, der namentlich auf junge Damen gewáltigen Eindruck gemacht haben soll.“
„Wie mag es kommen, daß der bisherige Legationssekretár seiner Stellung enthoben worden ist?“ fragte Helene.
„Das kann ich Ihnen sagen,“ erwiderte die Geheimráthin. „Es mógen wohl ziemlich bedeutende Unregelmáßigkeiten in der Kassensführung vorgekommen sein, die schlieglich die Notwendigkeit herbeifúhrt, den ungetreuen Beamten zu entlassen.“
„Der Herr hat aber nie besonderen Aufwand gemacht, wozu mag er denn das Geld verwendet haben?“ warf Ruthenius ein.
„Er ist eigentlich zu beklagen, denn er ist ein Opfer seiner Gutnáhtigkeit,“ erzählte die Gattin des Bankiers weiter. „Er hat an einen Herrn, den wir alle kennen, fortgesetzt bedeutende Summen geliehen, dieselben aber sehr unregelmáßig und nur in kleinen Raten zurúckerhalten.“

sch, nicht mehr so drückend als damals war, wo er sie mit seiner Eifersucht quálte, bestehen zu lassen.
Eine zwar bedeutend ältere, aber ihr liebe Freundin war die Kommerzienrátin Ráthberger, die ihr mit Rat und That beistand, wo sie konnte. Der Hauptmann von Ruthenius war mit den Söhnen des Bankiers nahe befreundet, und so kam es, daß er Helene, welche in letzter Zeit die Geheimrátin öfter besuchte, zuweilen dort traf.
Die alte Dame kannte die heiße Leidenschaft, welche die beiden für einander hegten, sie kannte auch die unglückliche Ehe, in welcher Helene lebte, und deshalb gab sie dem Hauptmann gern Gelegenheit, sich der Geliebten zu náhern und sich mit ihr auszusprechen. Und auch die junge Frau war nicht mehr zurückhaltend, wenn der junge Offizier sich zu ihr setzte und mit ihr plauderte, sie ließ es geschehen, daß er ihre Hand in die seinige nahm, und in seiner Náhe war sie glúcklich, vermaß sie die traurigen häuslichen Verhältnisse, das unendliche Wehe, das der Verlust des Kindes ihr verursacht hatte.
Fürchterlicher noch als Helene traf der Schlag ihren Gatten. Lange vermochte er es nicht zu fassen, daß das Kind tot sein sollte. Ja, der kalte, rúchichtslose Mann weinte Thränen, die schwersten und bittersten, die er in seinem Leben vergossen.
Eine unbesehbliche Wut bemáchtigte sich seiner bei dem Gedanken an die ehemalige Geliebte, deren Náhe ihn so entsetzlich getroffen hatte. Und doch durfte er es nicht wagen, sie dem Strafrichter zu úberliefern, er wußte, daß sie rúchichtslos den Vorhang, der seine Vergangenheit deckte, hinwegzureißen und ohne Erbarmen sein Verhältniß zu ihr der Öffentlichkeit preiszugeben werde. Aber er bedachte vor der Rúcksicht, ihr zu begegnen, sie wieder zu sehen, denn er fürchtete, daß der Hohn ihn úbermannen und er vergessen könnte, einem Weib gegenüber zu stehen.
Inzwischen hatte die Zeit auch bei ihm beruhigend gewirkt, und der wilde Schmerz um das Kind war in sanfte Wehmut úbergangen.

für d
Hühner
Grüch
3
N
Wiederfahren
eines an
eintreten
Mi
— und
Sonn
— vor
zur Kon
zu verab
Sache in
in Aufsu
zu mache
Große
20
— an d
Markt
gebäude,
einheiten
stüd betu
y
tragung
bude nie
zur Abg
zu mache
rückfichig
und den
Auf
heim an
Vor der
Boote de
statt. Z
geschenke
Ró
als Gen
6. Corps
legt in
der Kaiser
ist noch
Die
fülle in
legt die
letzt, u
Staatsb
keine L
von Sach
warten,
eigentlich
am Be
dem 25.
begleitet
wie scho
seinen e
sch des
italienis
Abzüge